

## Markus 4, 26-29

gehalten:

am 19. Februar 2017 (Sexagesimae) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

am am 19. Februar 2017 (Sexagesimae) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Gottes Wort für die Predigt steht im Buch des Evangelisten Markus im 4. Kapitel:

**26) Jesus sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft**

**27) und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst - er weiß nicht wie.**

**28) Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.**

**29) Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.**

Lasst uns beten: Herr, öffne mir die Herzenstür, zieh mein Herz durch dein Wort zu dir, lass mich dein Wort bewahren rein, lass mich dein Kinder und Erbe sein. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in Jesus Christus,

„Ich will alles – und zwar sofort“ mit diesem Schlager landete die dänische Sängerin Gitte in den 80-er Jahren einen Erfolg. Auch wenn das Lied vielleicht ein Hit war, so ist die Botschaft doch zumindest etwas zweifelhaft:

„Ich will alles – und zwar sofort.“ Vermutlich würden wir mit so einer Person nicht gerne etwas zu tun haben, die so redet. Aber solch ein Benehmen gibt es immer wieder; sogar bei Menschen, die wir sehr lieben: Kleinkinder z.B. zeigen genau solch ein Verhalten. Wunderbar zu beobachten an der Supermarktkasse: Die Mutter legt die Einkäufe aufs Band. Das kleine Kind sieht die Süßigkeiten: „Ich will alles – und zwar sofort“. Und wehe, wenn nicht!

Aber auch bei Erwachsenen kann das vorkommen. Selbst wenn wir nicht mehr unbedingt mit den Füßen strampeln, weil wir unseren Willen nicht bekommen, so zeigt sich unsere Ungeduld vielleicht an anderen Punkten:

Ein tolles Angebot im Katalog: „Das neueste Smartphone!“ „Hast du gesehen, Schatz, die Nachbarn haben schon wieder ein neues Auto.“ „Meiers fahren schon wieder in den Urlaub...“ „Ich will alles – und zwar sofort“.

Und wer nun meint, dass er da als Christ wirklich drüber steht, der wird vielleicht spätestens im Glaubensleben genau diese Erfahrung machen: „Ich will alles – und zwar sofort.“

Da ist das Gebet, das ich schon tage-, wochen-, monate- oder sogar schon jahrelang spreche. Und? Nichts. Nicht die Spur eines Ergebnisses...

Da wünsche ich mir die Antwort Gottes auf diese eine Frage in meinem Leben, wie es weitergehen soll, was ich tun soll... Und? Ich sehe überhaupt nicht, wo es langgeht.

Da habe ich schon zig Anläufe genommen und immer wieder dem anderen im Verwandten- oder Bekanntenkreis erzählt wie wichtig und wie stärkend der Glaube an Jesus Christus ist... und der? Zeigt völliges Desinteresse!

Und wir strampeln innerlich mit den Händen und Füßen, weil wir mit unserer Geduld langsam aber sicher am Ende sind.

„Ich will alles – und am liebsten sofort!“ Christlich ausgedrückt heißt das: „Gott, wann handelst du endlich? Hörst du nicht? Das macht doch alles keinen Sinn mehr mit dem Glauben.“ Und die Geduld kommt langsam zum Ende, wenn „der da oben“ sowieso nicht reagiert.

Jesus kennt genau diese Situationen, wo wir mit unserem Latein am Ende sind, wo wir gerne sehen möchten, wie und dass er in unserem Leben eingreift und deshalb erzählt er uns heute Morgen das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat.

Er erzählt von einem Landwirt, der seiner Arbeit nachgeht. Er streut Samenkörner auf dem Feld aus. Und wenn er das getan hat, dann muss er erstmal eine Sache tun: Nichts!

Einfach nichts tun und abwarten. Es wäre geradezu hirnrissig, wenn der Landwirt sagen würde: „Ich will alles – aber sofort.“ Natürlich wird er auch noch zwischendrin düngen und wässern, aber es ist für ihn sonnenklar, dass er vor allem Geduld haben muss. Er muss abwarten. Und zwar so lange bis das Getreide schließlich reif ist zur Ernte. Das Gras würde nicht schneller wachsen, wenn er etwas am Grashalm zieht.

Genau davon hat Andrea Riemann am vergangenen Freitag in Stellenfelde erzählt. Sie berichtete da von einem Jugendlichen, der Gemüse im Kinderheim angepflanzt hat und ganz ungeduldig war, weil er sagte: „Mensch, wann sehe ich denn endlich das Ergebnis? Wann kann ich ernten?“ Und sie musste ihm erstmal erklären: „Du, das Ganze braucht jetzt erstmal Zeit. Jetzt kannst du gar nichts tun.“

Und wenn wir einmal genauer darüber nachdenken, merken wir, dass es eigentlich ziemlich viele Bereiche im Leben gibt, in denen Geduld gefragt ist:

Eine Frau z.B., die gerade seit 3 Monaten schwanger ist, würde belächelt werden, wenn sie sagt: „Ich will das Kind – und zwar sofort.“ Es wäre sogar lebensgefährlich, wenn man ihrem Wunsch nachgeben würde.

Wieso erzählt Jesus dieses Gleichnis? Weil er uns sagt, dass es mit dem Reich Gottes genauso funktioniert wie mit dem Getreide! Er wirbt um unsere Geduld. Das Reich Gottes braucht Zeit, um zu wachsen. Es braucht Zeit, um sich auszubreiten. Es braucht Zeit, bis die Ernte endlich da ist. Das funktioniert nicht auf Knopfdruck.

Ich genieße es immer wieder gerade hier in Brunsbrock zu sehen, wie sich die Felder Richtung Sehlingen verändern: Momentan kann man vom Ortsausgangsschild Brunsbrock fast bis nach Sehlingen schauen, aber in ein paar Monaten steht der Mais so hoch, dass man nur noch Getreidepflanzen sehen kann. Niemand von uns würde nun zum Landwirt gehen und ihm sagen, wenn die Pflanze endlich die Ackerkrume durchstoßen hat: „Na jetzt wächst der Mais endlich!“ Jedem ist klar: Das

Wachstum hat schon viel früher begonnen und ist noch längst nicht abgeschlossen! In Bezug auf den Glauben aber sind wir oft so: Wir wollen was sehen – möglichst sofort. Aber es braucht Zeit.

Und das ist ein unglaublicher Trost für uns, dass Jesus das auch in Bezug auf das Reich Gottes sagt, weil es mir hilft in meinem Sorgen, ob Gott in meinem Leben eingreift, ob er mich tatsächlich kennt und sieht. Ich muss mir keine Sorgen machen, ob er meine Gebete tatsächlich hört. Ja, er hört sie und er handelt! Aber manchmal sehe ich das eben erst viel später!

Genauso wie das Getreide unter der Erde schon anfängt zu wachsen und zu gedeihen, so handelt Gott oftmals unter der Oberfläche, auch wenn das Ergebnis für meine Augen noch lange nicht sichtbar ist.

Jeden Sonntag beten wir darum im Vaterunser, wenn wir sprechen: „Dein Reich komme“. Mit den Worten des Gleichnisses könnte man auch sagen: „Der Same des Reiches Gottes möge bitte aufgehen.“

Ich kann mir denken, dass sich schon die ersten Proteste in unserem Inneren breitmachen. „Ja ja, das ist das, was in der Bibel steht. Das ist das, was der Pastor nun sagen muss, um uns

Hoffnung zu machen. Aber schau dich doch mal um: Wo passiert das denn noch? Wie viel Geduld muss ich denn haben? Und erleben wir das nicht gerade bei Kirchens, dass wir momentan immer wieder darum beten, dass wir mehr Pastoren und mehr finanzielle Möglichkeiten bekommen und das Ergebnis: Immer weniger Pastoren und immer weniger Geld in den Kassen?“

Jesus gibt uns mit diesem Gleichnis nicht die Garantie dafür, dass die Gemeinde vor Ort wachsen wird. Er sagt uns auch nicht, dass er die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche, die 1972 gegründet wurde und ihren Sitz in Hannover hat, bis in alle Ewigkeit erhalten wird.

Unsere Kirchengemeinde und die Gesamtkirche sind nicht gleichzusetzen mit dem Reich Gottes! Das ist wichtig zu wissen, damit man nicht davon ausgeht, dass Jesus hier leere Versprechungen macht.

Aber: In unserer Kirche und Gemeinde setzt sich Gottes Reich immer wieder durch. Luther sagt uns in der Erklärung der 2. Vaterunserbitte („Dein Reich komme“) auch wie und wo wir das Reich Gottes finden können, wenn er schreibt: Das Reich Gottes kommt *„wenn der himmlische Vater uns seinen Heili-*

*gen Geist gibt, dass wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und danach leben hier zeitlich und dort ewiglich.“*

Wo wir im Namen Gottes handeln und nach seinem Willen fragen für unser Leben, wo wir Durst nach seinem Wort haben und für unsere Gemeinde beten, da wird sich das Reich Gottes auch hier in Brunsbrock/ Stellenfelde immer wieder durchsetzen.

Da wo wir Jesus Christus begegnen im Gottesdienst, da wo der Heilige Geist Menschen in seinen Dienst nimmt und handelt, da ist Gottes Reich gegenwärtig und da handelt Gott: Auch heute noch. Da wo wir sein Wort austeilen und ausstreuen in der Arbeit mit Kindern, in Glaubenskursen, in Gemeindekreisen, in der Nachbarschaft, da reift das Reich Gottes heran, auch wenn wir die Ergebnisse lange Zeit nicht sehen.

Von Martin Luther wird erzählt, dass er nach Gottesdiensten, in denen er gepredigt hatte, mit seinem Freund Melanchthon einen trinken ging mit der Begründung: *„Wenn ich gepredigt habe, kann ich gern mit Philippus ein Wittenbergisch Bier trinken gehen, denn das Wort Gottes läuft jetzt auch ohne mich.“*

Das ist die Gelassenheit, zu der uns Jesus mit dem Gleichnis anstiftet. Gott ist derjenige, der dafür sorgt, dass der ausgestreute Samen wächst, aufgeht und Frucht bringt. Nicht wir!



Und dafür gibt es zahlreiche Beispiele: Der große Kirchenvater Augustin, der segensreich für die Kirche im 4./5. Jh. n. Christus gewirkt hat, ist da solch ein Beispiel. Seine Mutter Monika war engagierte Christin und sie hoffte und betete, dass ihr Sohn auch ihrem Beispiel folgen würde. Und es passierte einfach nichts. Ihr Glaube wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Ihr Sohn trieb sich in jungen Jahren überall herum, genoss ein ausschweifendes Leben und wurde bereits mit 16 Jahren Vater. Monika betete weiter für ihn und konnte nicht sehen, dass das Reich Gottes, also Jesus Christus, sich irgendwie zeigte. Aber dann durfte sie tatsächlich nach sage und schreibe 32 Jahren erleben, dass ihr zum christlichen Glauben fand.

**Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft**

**und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst - er weiß nicht wie.**

**Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.**

Plötzliche Bekehrungen sind immer die Ausnahme. Eine Studie des Greifswalder Instituts für Gemeindeentwicklung und Evangelisation hat gezeigt, dass der Glaubensweg eines Erwachsenen in Deutschland vom ersten Kontakt mit einem Christen bis

zum christlichen Glauben im Schnitt zehn Jahre dauert! Gott handelt!

Und tut er das nicht auch hier immer wieder? Vor 150 Jahren gab es an diesem Ort diese Gemeinde noch nicht. Und wer hätte damals gedacht, dass wir heute hier gemeinsam Gottesdienste feiern?

Anscheinend möchte Gott immer noch, dass sein Reich hier ausgebreitet wird, wo wir nach seinem Willen fragen und er der Mittelpunkt unseres Lebens bleibt.

Wir handeln hier nicht, *damit* Gottes Reich kommt, sondern *weil* es ganz ohne unser Zutun kommt. Weil Gott handelt, können wir handeln!

Und um noch einmal auf den Abend am Freitag mit Andrea Riemann zurückzukommen: Da erzählte sie uns davon, wie die Arbeit in Moreira in den 1930-er Jahren begonnen hatte: Der dortige Pastor hatte Waisenkinder aufgenommen bis das Pfarrhaus schließlich zu klein wurde. Daraus entwickelte sich schließlich das Kinderheim in Moreira, das noch heute steht.

Und wie segensreich ist die Arbeit dort, dass die Kinder und auch die Alten im Pflegeheim von Gottes Liebe erfahren, dort seine Geborgenheit und Nähe spüren dürfen und versorgt werden. Auch in den Schulen in Canoas.

Wer das Missionsblatt Ende letzten Jahres gelesen hat, der wird davon gehört haben, wie die Idee in der Schule der Armen aufkam, einen Speisesaal zu bauen. Es wurden immer wieder kleinere Spenden zur Seite gelegt, um diese irrwitzige Idee zu verwirklichen. Und dann kommt auf einmal eine große Einzelspende herein, ohne dass dafür groß geworben worden ist. Aber da fehlt immer noch jemand, der nun diesen Speisesaal aufbaut. Doch die Baptistengemeinde vor Ort hat wiederum genau diese Leute und packt mit an.

Das Ergebnis: Mittlerweile hat auch die zweite Schule einen Speisesaal und der dritte Speisesaal wird bereits angedacht. Und es ist überwältigend auf den Fotos in diese dankbaren Kinderaugen zu schauen, aus denen so viel Dankbarkeit spricht. Dankbarkeit auch Gott gegenüber, zu dem vor und nach jeder Mahlzeit gesprochen wird und ihm gedankt wird.

**Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft**

**und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst - er weiß nicht wie.**

**Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.**

**Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.**

Ganz von selbst wächst das Reich Gottes, ganz automatisch, weil es nach Gottes Automatismen geht, weil er weiß, wann und wo der richtige Zeitpunkt ist – auch in deinem und meinem Leben.

„Ich will alles – und zwar sofort“? Lassen wir lieber Gott machen und tun. Er hat Geduld! Möge er uns diese auch immer wieder schenken für den Bau seines Reiches. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.